

Cilli Kasper-Holtkotte:

Die jüdische Gemeinde von Frankfurt/Main in der Frühen Neuzeit. Familien, Netzwerke und Konflikte eines jüdischen Zentrums, Berlin/New York: de Gruyter 2010, 736 S., ISBN: 978-3-11-023157-1, EUR 189,95.

(Daniel Ristau)

In der Frühen Neuzeit war die jüdische Gemeinde in Frankfurt am Main eines der bedeutendsten Zentren jüdischen Lebens im Alten Reich. Für den bisher nur wenig bearbeiteten Zeitraum des 17. Jahrhunderts¹ skizziert nun Cilli Kasper-Holtkotte „die Grundbedingungen frühneuzeitlichen jüdischen Lebens“ (S. 12). Kasper-Holtkotte, die bereits an anderer Stelle zur Geschichte der Juden publiziert hat,² interessiert insbesondere, „welche Faktoren die Kontinuität, den Einfluss und die Stabilität der Frankfurter Gemeinde begünstigten, förderten und ermöglichten“ (S. 12). Dazu sei es erforderlich, „den bisher üblichen Fragenkatalog, die Untersuchungsperspektive und den methodischen Ansatz auszuweiten bzw. zu wandeln“ (S. 13). In das Zentrum ihrer Analyse stellt Kasper-Holtkotte deshalb die „bewusste Gestaltung von sozialen Bindungen“ (S. 13) durch die jüdische Gemeindeelite, der sie u. a. anhand von Rechtsstreitigkeiten zwischen Juden und Nichtjuden, vor allem aber anhand der sozialen Konflikte innerhalb der Gemeinde nachgeht.

Der Band gliedert sich in vier Kapitel. Bereits das erste Kapitel, in dem Kasper-Holtkotte die historischen, sozioökonomischen und rechtlichen Verhältnisse der Frankfurter Juden umreißt, zeigt, dass die Arbeit aufgrund der versammelten Datenmenge und Details eher den Charakter eines Handbuchs hat. Diesen Eindruck bestätigt auch das zweite Kapitel, in dem die führenden jüdischen Familien als Akteure der Wirtschafts- und Finanzwelt vorgestellt werden. Nach Kasper-Holtkotte hätten die Geldleihgeschäfte und der Warenhandel der Frankfurter Juden um die Wende zum 17. Jahrhundert rasch zugenommen (S. 73), jedoch seien Geld- und Kreditgeschäfte in der Mehrzahl regional auf den Frankfurter Raum begrenzt geblieben (S. 40). Das 240 Seiten umfassende dritte Kapitel behandelt schließlich die aktenkundigen Konflikte von Juden und Nichtjuden sowie von Juden untereinander. Kasper-Holtkotte geht auf die Machtverteilungen in der Gemeinde, handlungsleitende Motive sowie die daraus folgenden Konsequenzen ein. Sie zeigt, dass bei Konflikten zwischen Juden bereits im 16. Jahrhundert zunehmend weltliche Instanzen – etwa der Stadt Frankfurt, Kurmainz oder des Reichs – einbezogen wurden. Die Fettmilchzeit (1612-1614) und die kurzfristige Ausweisung der Frankfurter Juden (1614-1616) seien wesentlicher Bestandteil ihres kulturellen Gedächtnisses geworden. Ihnen komme insofern

herausragende Bedeutung zu, als dass sie einen Lernprozess sowie mentalen Wandel bewirkten und „mit Gewissheit auf Dauer zwiespältige Gefühle und Haltungen gegenüber jeder Art von gemeindeinternem Wandel“ (S. 173) förderten. Die Ereignisse seien somit ein bedeutender Faktor für die Erklärung der Konflikte, die in der Gemeinde ab den 1620er Jahren ausbrachen. Die Auseinandersetzungen um Recht, Ansehen und Macht zwischen den führenden jüdischen Familien stellt Kasper-Holtkotte ausführlich dar. Die vorwaltenden personellen Kontinuitäten und die Bedeutung familiärer Verbindungen fänden auch darin Ausdruck, dass trotz der Umstände des Dreißigjährigen Krieges und Seuchenausbrüchen die Vorsteherfamilien ihre Positionen bis zu erneuten Konflikten in den 1670/80er Jahren zu halten gewusst hätten (S. 265). Kasper-Holtkotte kann zeigen, dass etwa die städtischen Behörden im eigenen Interesse die etablierten Familien oftmals gegen Anfeindungen unterstützten, zugleich aber auch selbst um Kontrolle der Juden bemüht waren. Außerdem reichten viele der Konflikte aufgrund der weit verzweigten Verwandtschaftsnetze und der in den Streitfall eingebundenen oder intervenierenden Institutionen oft über Frankfurt hinaus. Im letzten Hauptkapitel stellt Kasper-Holtkotte schließlich noch einmal die von ihr untersuchten Familien der Frankfurter Gemeindeelite vor. Sie führt u. a. deren genealogische Verbindungen, übernommene Ämter sowie Handelstätigkeiten aus und hebt die überregionalen Vernetzungsstrategien zwischen den führenden Familien von Frankfurt, Friedberg und Worms hervor. In ihren Schlussfolgerungen kommt sie zu dem Ergebnis, dass die Strategien der Frankfurter Gemeindeelite langfristig tragfähig und erfolgreich gewesen seien. Die sozialen Netzwerke hätten – und das sei bisher in dieser Bedeutung kaum registriert worden – die Position und den Einfluss der Frankfurter Gemeinde nach außen gesichert und stabilisiert (S. 404 f.). Zwar habe es zwischen den Netzwerken Konflikte gegeben und das Ideal der Unparteilichkeit der Gemeindeautoritäten sei keineswegs gegeben gewesen. Allerdings hätten gerade diese einer Zersplitterung der jüdischen Zentren entgegengewirkt und die herausragende Stellung der Frankfurter Gemeinde mitbegründet.

Dem Textteil schließt sich ein umfangreiches Dokumenten- und Quellenverzeichnis an (S. 409-686), das vor allem tabellarische Auflistungen zur jüdischen Gemeindeelite nebst genealogischen Verbindungen, sozialen Netzwerken und Gemeindeämtern sowie zu den Konflikten zwischen Juden und Nichtjuden als von auch Juden untereinander enthält. Der Band wird weiterhin durch ein Orts- und ein Namensregister ergänzt.

Im Urteil erweitert Kasper-Holtkottes – in fundierter Fleißarbeit entstandene – Studie den Blick auf die sozioökonomischen Beziehungen der Frankfurter Juden. Für den Leser ist die Überfülle an Material und die oft deskriptive Ausbreitung von Quellen im Text auf Dauer jedoch äußerst ermüdend. Auch die Fußnoten werden in der Regel dazu genutzt, weitere biographische oder

inhaltliche Informationen zu geben. Aus einer prosopographischen Perspektive sind gerade die vielen Angaben zu den Akteuren selbstverständlich ein Mehrwert, allerdings wünscht man sich an vielen Stellen Quellenangaben und eine kritische Diskussion der sehr wahrscheinlich aufgetretenen Widersprüche in den Daten. Eine analytische Schärfung mit konzentriertem Blick auf die Beantwortung der Frage nach der aktiven Gestaltung sozialer Beziehungen durch die Akteure bzw. eine ausführlichere Konzeptualisierung des Netzwerkansatzes wären ebenfalls wünschenswert gewesen. Ob sich etwa soziale Netzwerke zwischen Juden und jene zwischen Juden und Nichtjuden so einfach unterscheiden lassen (S. 13), darf bezweifelt werden. Zudem hätte es sich angeboten, auch auf Studien zu Konflikten in anderen jüdischen Zentren vergleichend einzugehen. Beispielsweise lassen sich für die jüdische Gemeinde in Prag vor allem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ebenfalls massive Auseinandersetzungen zwischen verwandtschaftlich eng miteinander verbundenen Gruppen ausmachen, die auch im Rückgriff auf weltliche Instanzen geführt wurden.³

Alles in allem aber hat Kasper-Holtkotte ein Handbuch geschaffen, das als solide Datenbasis für zukünftige Forschungsarbeiten zur jüdischen Gemeinde Frankfurt in der Frühen Neuzeit ein anregendes Grundlagenwerk bildet.

Zitiervorschlag

Daniel Ristau: Rezension von: Cilli Kasper-Holtkotte: Die jüdische Gemeinde von Frankfurt/Main in der Frühen Neuzeit. Familien, Netzwerke und Konflikte eines jüdischen Zentrums, Berlin/New York: de Gruyter 2010, in: Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 5. Jg., 2011, Nr. 8, S. 1-3, online unter http://medaon.de/pdf/R_Ristau-8-2011.pdf [dd.mm.yyyy]

¹ Der Zeitraum wurde bisher vor allem in den „Klassikern“ von Isidor Kracauer und Alexander Dietz bearbeitet (Kracauer, Isidor: Geschichte der Juden in Frankfurt a. M. (1150-1824), Frankfurt 1987; Dietz, Alexander: Stammbuch der Frankfurter Juden. Geschichtliche Mitteilungen über die Frankfurter jüdischen Familien von 1349-1849, Frankfurt am Main 1907). Das erhöhte Forschungsinteresse schlug sich zuletzt etwa in den Arbeiten von Andreas Gotzmann und einem Sammelband von Fritz Backhaus nieder (Gotzmann, Andreas: Jüdische Autonomie in der frühen Neuzeit. Recht und Gemeinschaft im deutschen Judentum, Göttingen 2008; Backhaus, Fritz (Hg.): Die Frankfurter Judengasse. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit, Frankfurt am Main 2006).

² Kasper-Holtkotte, Cilli: Die Suche nach Recht und Gericht. Der Fall der Friedberger Juden im 17. Jahrhundert, in: Gotzmann, Andreas; Wendehorst, Stephan (Hg.): Juden im Recht. Neue Zugänge zur Rechtsgeschichte der Juden im Alten Reich, Berlin 2007, S.163-173; Kasper-Holtkotte, Cilli: Religionswechsel im sozialen Kontext. Moses Goldschmidt und andere Frankfurter Konvertiten des 17. Jahrhunderts, ASCHKENAS 15 (2005), 2, S. 337-369; Kasper-Holtkotte, Cilli: Jüdisches Leben in Friedberg (16. -18. Jahrhundert), Friedberg 2003.

³ Siehe Putík, Alexandr: The Prague Jewish Community in the Late 17th and Early 18th Centuries, in: Judaica Bohemiae 35 (1999), S. 4-140; Putík, Alexandr: Prague Jews and Judah Hasid. A Study on the Social, Political and Religious History of the Late Seventeenth and Early Eighteenth Centuries - Part 2, in: Judaica Bohemiae 39 (2003), S. 53-92.